



# Anreize

Eine aktuelle Studie des WZB zeigt, dass Deutschlands Elite die Bevölkerungsentwicklung als größte gesellschaftliche Herausforderung einstuft. Diese wird meist auf den Fachkräftemangel verengt. Als Lösungen werden ein späterer Rentenzugang, kürzere Erwerbsunterbrechungen und längere Arbeitszeiten von Frauen genannt. Menschen aus sozial schwachen Milieus sollen besser gefördert, die qualifizierte Zuwanderung erleichtert werden. Dafür sollen die Voraussetzungen geschaffen werden: Schulen, die allen Kindern eine echte Chance geben, der Ausbau von Kindertagesstätten, flexible Arbeitszeiten, Weiterbildung für alle und nicht für die wenigen gut Ausgebildeten.

Doch das reicht nicht. Wir brauchen starke Anreize. Das zeigt das Elterngeld, das zu Vätermonaten verlockt. Die jetzt diskutierte Familienarbeitszeit wird Männer zu Arbeitszeitverminderung bewegen und Müttern die Chance geben, aus ihrer kleinen Teilzeit auszubrechen, da eine 32-Stunden-Woche nur für beide Eltern gefördert wird. Und die Quotierung in Aufsichtsräten wird zeigen, dass Frauen führen wollen und führen können.

Erst bei einer gleichmäßigeren Verteilung von Vergütung und Verteilung bezahlter und unbezahlter Zeit zwischen Männern und Frauen werden sich auch Einstellungen ändern. Ein Beispiel: Fragt man Menschen in Europa, wann sie am liebsten in Rente gehen, zeigt sich eine Spanne zwischen 57 Jahren in Slowenien und 66 Jahren in Norwegen. Überall ist das Gewünschte gekoppelt an das jeweils reale Rentenzugangsalter – mit einem Abzug von zwei Jahren. Fragt man, ob man akzeptieren könne, dass ein Mann jenseits von 70 Jahren erwerbstätig ist, bejahen das 3 Prozent der Slowenen und 47 Prozent der Norweger. Das Sein ist gestaltbar, und es prägt das Bewusstsein. Die Demografie könnte so zum Motor großer Veränderungen und Innovationen werden.

Jutta Allmendinger